

GUTE NACHRICHTEN

Nr. 3 Mai-Juni 2018

Antworten für heute und morgen



Eine Welt in Gefahr!
SIEBEN BEDROHLICHE TRENDS

Unsere Kampfansage an die Dreieinigkeit
3 Schlüssel zur körperlichen und geistlichen Fitness

Von der Redaktion

Hat Jesus seinen Vater ignoriert?

Manchem Leser wird unsere Frage vielleicht wie der Vorwurf vorkommen, Jesus habe die Zehn Gebote nicht gehalten. „Ehre Vater und Mutter“ gehört auch dazu, und hätte Jesus seinen Vater ignoriert, so müsste ein solches Verhalten als Verstoß gegen dieses Gebot gesehen werden. Damit würde aber in Frage gestellt sein, ob Jesus unser Erlöser war.

Selbstverständlich hat Jesus seine Eltern geehrt. Jesus erwies seiner Mutter Maria Ehre, als er am Kreuz hängend den Apostel Johannes dazu aufforderte, für sie zu sorgen (Johannes 19,27). Lukas berichtet uns, dass der zwölfjährige Jesus seinen Eltern gehorsam war (Lukas 2,51). Abgesehen davon, dass Jesus später als „der Sohn des Zimmermanns“ genannt wird (Matthäus 13,55), wird Josef kein weiteres Mal im Leben Jesu erwähnt. Deshalb gehen die meisten Kommentatoren davon aus, dass Josef nach dem zwölften Lebensjahr Jesu gestorben war. Auf jeden Fall hat Jesus ihm gehorcht.

Unsere Frage hat jedoch nicht mit Josef zu tun, sondern mit der Dreieinigkeit und Jesu übernatürlichem Vater. Die Dreieinigkeit ist eine der wichtigsten Lehren des herkömmlichen Christentums. Der Glaube, dass Gott aus drei Personen besteht, die in einem Wesen oder einer Wesenheit gemeinsam existieren – wie von dieser Doktrin oft definiert –, wird von Millionen von katholischen, protestantischen und orthodoxen Gläubigen für wahrheitsgemäß gehalten. Gott, der Vater, Gott, der Sohn, und Gott, der heilige Geist, sollen alle wesensgleich sein.

Im Matthäusevangelium lesen wir Folgendes über Jesu Geburt: „Die Geburt Jesu Christi geschah aber so: Als Maria, seine Mutter, dem Josef vertraut war, fand es sich, ehe er sie heimholte, dass sie schwanger war von dem heiligen Geist. Josef aber, ihr Mann, war fromm und wollte sie nicht in Schande bringen, gedachte aber, sie heimlich zu verlassen. Als er das noch bedachte, siehe, da erschien ihm der Engel des Herrn im Traum und sprach: Josef, du Sohn Davids, fürchte dich nicht, Maria, deine Frau, zu dir zu nehmen; denn was sie empfangen hat, das ist von dem heiligen Geist“ (Matthäus 1,18-20).

Matthäus' Aussage ist eindeutig: Marias Schwangerschaft war auf den heiligen Geist zurückzuführen. Wäre der heilige Geist die dritte Person eines dreieinigen Gottes, so müsste er ja als Christi Vater gelten. Dennoch nennt Christus nicht den heiligen Geist seinen Vater, sondern Gott, den Vater (Johannes 14,16). Wäre der heilige Geist eine Person, dann hätte Jesus Christus seine Gebete Zeit seines menschlichen Lebens an die falsche Adresse gerichtet. In allen vier Evangelien betet Christus nämlich zu Gott als seinem Vater – deutlich unterschieden vom heiligen Geist.

Jesus hat ebenfalls nie vom heiligen Geist als einer göttlichen dritten Person gesprochen. Stattdessen hat er in zahlreichen Abschnitten nur von der Beziehung zwischen Gott, dem Vater, und sich selbst gesprochen (Matthäus 26,39; Markus 13,32; 15,34; Johannes 5,18. 22). Der heilige Geist als Person fehlt grundsätzlich in Christi Lehren.

Jesus hat seinen übernatürlichen Vater nie ignoriert, denn der heilige Geist, durch den die Schwangerschaft Marias zustande kam, ist nicht die dritte Person eines dreieinigen Gottes, sondern wurde von einem Engel als „die Kraft des Höchsten“ (Lukas 1,35) beschrieben. Es ist die gleiche Kraft, die das Universum geschaffen hat und erhält und die auch wir von Gott, dem Vater, erhalten können!

— GN

GUTE NACHRICHTEN

MAI-JUNI 2018

JAHRGANG 22, Nr. 3

GUTE NACHRICHTEN erscheint alle zwei Monate. Der Herausgeber der Zeitschrift GUTE NACHRICHTEN, die Vereinte Kirche Gottes e. V., ist als Religionsgesellschaft beim Amtsgericht Siegburg, 53703 Siegburg, eingetragen [VR 2055] und arbeitet mit der United Church of God, an *International Association* (555 Technecenter Drive, Milford, OH 45150, USA) zusammen. **Unsere Anschrift:** Gute Nachrichten, Postfach 30 15 09, 53195 Bonn. **Telefon:** (0228) 9 45 46 36; **Fax:** (0228) 9 45 46 37; **E-Mail:** info@gutenachrichten.org

Verantwortlich für den Inhalt:

Paul Kieffer

Grafische Gestaltung:

Scott Ashley, Paul Kieffer, Shaun Venish

Beratende Redakteure:

Jesmina Allaoua, Scott Ashley,
Rainer Barth, Peter Eddington,
Hermann Göhring, Darris McNeely,
Tom Robinson, Heinz Wilsberg

Vorstand der Vereinten Kirche Gottes e. V.:

Martin Fekete, Reinhard Habicht,
Jako Kasper, Paul Kieffer, Rolf Marx,
Kuno Pfeiffer, Heinz Wilsberg

Ältestenrat der United Church of God:

Scott Ashley, Jorge de Campos, Aaron Dean,
Robert Dick, Dan Dowd, John Elliott,
Mark Mickelson, Rainer Salomaa, Mario Seigle,
Rex Sexton, Don Ward, Anthony Wasilkoff

© 2018 Vereinte Kirche Gottes e. V. Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck jeglicher Art ohne Erlaubnis des Herausgebers ist untersagt.

Wenn nicht anders angegeben, stammen alle Fotos in dieser Publikation von PhotoDisc, Inc., © 1994-2018.

Wenn nicht anders angegeben, stammen die Bibelzitate in dieser Publikation aus der revidierten Lutherbibel von 1984, © 1985 Deutsche Bibelgesellschaft Stuttgart.

Abonnements: GUTE NACHRICHTEN ist kostenlos erhältlich. Unsere Publikationen werden durch die Spenden der Mitglieder und Förderer der Vereinten Kirche Gottes finanziert. Spenden werden dankbar angenommen und sind in der Bundesrepublik Deutschland in gesetzlicher Höhe steuerlich abzugsfähig.

Zeitungskennzahl: G 45421

Unsere Bankverbindungen:

Für Deutschland:

Postbank Köln, BLZ 37010050, Kto.-Nr. 532035507
IBAN / BIC: DE49 3701 0050 0532 0355 07 / PBNKDEFF
PC 60-212011-2 / IBAN: CH09 0900 0000 6021 2011 2

Internet-Adresse:

Unter www.gutenachrichten.org finden Sie die aktuelle Ausgabe und ein Archiv unserer Publikationen.

Hinweis zum Datenschutz: Um das Persönlichkeitsrecht unserer Abonnenten durch den Umgang mit ihren personenbezogenen Daten zu schützen, führen wir solche Daten in unserer eigenen EDV-Anlage ausschließlich für interne Zwecke. Gespeichert werden der Name und die Postanschrift. Die Speicherung und datentechnische Bearbeitung bzw. Verwaltung unserer Abonnentenliste erfolgt in der Bundesrepublik Deutschland und in Übereinstimmung mit dem Datenschutzrecht.

Inhalt

LEITARTIKEL

Eine Welt in Gefahr! Sieben bedrohliche Trends

Wir leben im Zeitalter der Technik, das von atemberaubenden Entdeckungen und Erfindungen gekennzeichnet ist. Doch mehrere Entwicklungen könnten die Menschheit an den Rand der Vernichtung führen, aber der wiederkehrende Jesus Christus wird sie aufhalten, wie er es selbst verheißen hat. **4**



Seite 4

WEITERE ARTIKEL

3 Schlüssel zur körperlichen und geistlichen Fitness

Sie schulden es nicht nur sich selbst und Ihren Angehörigen – also denjenigen, die Sie brauchen –, auf Körper und Geist zu achten, sondern vor allem Ihrem Schöpfer, der Ihnen das Leben spendet. Er sagt uns, dass unser Körper ein Tempel für seinen heiligen Geist ist. **8**



Seite 8

Unsere Kampfansage an die Dreieinigkeit

Der Glaube, dass Gott eine Dreieinigkeit ist, das heißt, dass er aus drei Personen besteht, gehört zu den Kernaussagen des heutigen Christentums. Die Dreieinigkeit ist sogar eine so wichtige Lehre, dass ihre Akzeptanz als Nagelprobe für einen echten christlichen Glauben gesehen wird. Aber was sagt die Bibel dazu? **10**



Seite 10

„Amen, ja, komm, Herr Jesus!“

Die Bibel erzählt die Geschichte von drei Gärten, die den Ablauf von Gottes Plan mit den Menschen einrahmen. Welche Wirkung haben diese drei Gärten der Bibel auf Sie? Verstärken sie Ihren Wunsch nach einer innigen Beziehung zu unserem himmlischen Vater und seinem Sohn – jetzt und auf ewig? **14**



Seite 14



Eine Welt in Gefahr!

SIEBEN BEDROHLICHE TRENDS



Mehrere Entwicklungen könnten die Menschheit an den Rand der Vernichtung führen, aber der wiederkehrende Jesus Christus wird sie aufhalten, wie er es selbst verheißen hat.

Von Mario Seigle

Wir leben im Zeitalter der Technik, das von atemberaubenden Entdeckungen und Erfindungen gekennzeichnet ist, jedoch gepaart mit schrecklichen und besorgniserregenden Missständen. Was sollen wir daraus machen? Und wohin treiben wir? Was sagt uns die Bibel dazu?

Im griechischen Mythos der Pandora bewog deren Neugier sie dazu, ein Verbot zu übertreten und eine Büchse mit Geheimnissen zu öffnen, aus der sich verheerende Plagen über die Erde ergossen. Auf ähnliche Weise sehen wir heute unbändige Vorstöße der Naturforschung – ob durch Neugierde, Ruhmsucht oder Gewinnstreben motiviert – in Wissensbereiche hinein, die mit unwägbar Gefahren verbunden sind. Die Geschwindigkeit, mit der neue Entdeckungen gemacht und neue Gefahren heraufbeschworen werden, hat sich aufgrund der Vernetzung der Welt durch das Internet gesteigert.

Am Ende des Zweiten Weltkriegs gründeten Naturwissenschaftler, die an der Entwicklung der ersten Atombombe mitgewirkt hatten, eine Zeitschrift, das „Bulletin of the Atomic Scientists“, die heute noch in regelmäßigen Abständen erscheint. Einer der Gründe dafür war der Wunsch, „im Bewusstsein der Geschwindigkeit technischer Fortschritte und der dadurch aufgeworfenen Fragen, auf die Büchse der Pandora der modernen Naturforschung zu antworten und Lösungen für die aus ihr entstehenden Probleme zu bieten“ (<http://thebulletin.org/sites/default/files/Final%202017%20Clock%20Statement.pdf>).

In diesem Beitrag wollen wir uns mit sieben bedrohlichen Entwicklungen befassen, von denen einige ohne ein Eingreifen Gottes zur Vernichtung der Menschheit führen könnten. Das Zusammenspiel dieser und anderer Entwicklungen macht sie noch gefährlicher, als sie für sich allein genommen schon sind.

Diese Entwicklungen führen uns in eine Zeit noch nie da gewesener Not und Gefahr, die von Jesus Christus angekündigt wurde: „Denn es wird eine Schreckenszeit sein, wie die Welt sie noch nie erlebt hat und auch nie wieder erleben wird. Wenn diese Zeit der Not nicht abgekürzt würde, würde die gesamte Menschheit umkommen. Doch wegen der Auserwählten Gottes wird sie abgekürzt werden“ (Matthäus 24,21-22; „Neues Leben“-Übersetzung, alle Hervorhebungen durch uns).

In diesen Versen sehen wir eine Verheißung Gottes, denn Gott wird ins Weltgeschehen eingreifen, um uns vor den verheerenden Folgen dieser gefährlichen Entwicklungen zu retten. Sein Eingreifen gipfelt in der Wiederkehr Jesu Christi. Es besteht also doch Hoffnung für die Menschheit!

Nachfolgend behandeln wir sieben Trends, die für die Menschheit eine ernsthafte Bedrohung darstellen.



Die Verbreitung von Atomwaffen

Während des Kalten Krieges (1945-1991) waren nur wenige Staaten im Besitz von Atomwaffen. In einer Welt, die heute wenige Einschränkungen kennt, von Daten überflutet wird und kriegsmüde ist, streben zahlreiche Länder nach Atomwaffen. Die Anzahl der Atomwaffen in aller Welt wird derzeit auf über 15 000 beziffert. Wenn nur ein Prozent davon zum Einsatz käme, würde kaum ein Mensch am Leben bleiben und das Ökosystem der Erde wäre größtenteils vernichtet.

Ryan Rastegar, Korrespondent der Stiftung „Global Zero“, deren Ziel die Abschaffung aller Atomwaffen ist, schreibt: „In einer Ausgabe der Fachzeitschrift ‚Earth’s Future‘ aus dem Jahr 2014 wird berichtet, dass selbst ein regional begrenzter Krieg mit dem Einsatz von lediglich einhundert Atomwaffen fünf Millionen

Tonnen Ruß erzeugen würde, die in die Stratosphäre aufsteigen und das Sonnenlicht immens reduzieren würden. Zwei Folgen davon wären ein jäher Temperatursturz, der 25 Jahre anhalten könnte, und ein radikaler Abbau der Ozonschicht.

Der Abbau der Ozonschicht könnte zu einer Zunahme der UV-Strahlung an der Erdoberfläche um bis zu 80 Prozent und dadurch zur Vernichtung der irdischen Ökosysteme auf Land und im Meer führen. Die Folge wäre eine weltweite Hungersnot“ („How Many Nukes Would It Take to Render Earth Uninhabitable?“, GlobalZero.org, 9. Juli 2015).

Immer mehr Staaten gelangen in den Besitz von Atomwaffen. Lange Zeit gab es nur die fünf Atommächte: China, Frankreich, Großbritannien, die Sowjetunion und die USA. Dann kamen Indien, Pakistan und Israel dazu. In letzter Zeit ist Nordkorea, ein Land mit einer labilen Diktatur, in den Klub aufgestiegen, und bald dürfte auch der Iran hinzukommen. Es ist damit zu rechnen, dass die Nachbarländer dieser Staaten sich ebenfalls mit Atomwaffen ausrüsten, um sich vor ihnen zu schützen.

Damit ist die militärische Stabilität in Asien, im Nahen Osten, in Europa sowie auch in anderen Teilen der Erde bedroht. Denn die Interkontinentalraketen, die Nordkorea entwickelt, werden fast jeden Erdteil erreichen können.

Das ist keine hysterische Angstmacherei, sondern das nüchterne Urteil vieler Naturwissenschaftler und Politiker. Die berühmte Weltuntergangsuhr in Chicago, mit der Naturwissenschaftler ihre Einschätzung der Wahrscheinlichkeit einer Weltkatastrophe von Menschenhand darstellen, wurde im Jahre 2017 auf zweieinhalb Minuten vor Mitternacht gestellt, verglichen mit sechs Minuten vor zwölf im Jahre 2010.

In ihrer Erklärung dazu stellen die Wissenschaftler fest: „Im abgelaufenen Jahr ist der Bedarf an verantwortungsvoller Führung gestiegen, doch Untätigkeit und gegenseitige Provokationen nehmen derart überhand, dass die Existenz jedes einzelnen Menschen bedroht ist. Wer wird eine weltumfassende Katastrophe abwenden? ... Die Wahrscheinlichkeit einer Weltkatastrophe ist sehr hoch. Um das Risiko zu vermindern, müssen wir umgehend handeln. In diesem Jahr 2017 ist die Gefahr noch größer und der Handlungsbedarf noch dringender als zuvor“ (offizielle Verlautbarung des „Bulletin of the Atomic Scientists“, Seite 3 und 8).

Diese düstere Lage ist durch das Säbelrasseln Nordkoreas, durch Fortschritte in der Entwicklung von Atomwaffen im Iran, durch die Zunahme des Terrorismus in aller Welt und durch eine weitverbreitete politische Instabilität noch schlimmer geworden. Wenn mehr arme Staaten in den Besitz von Atomwaffen gelangen, wird auch die Wahrscheinlichkeit von Unfällen mit Atomwaffen zunehmen. Der nukleare Geist ist der Flasche entwichen, und bisher konnte ihn niemand wieder einsperren. Vielmehr entweichen noch viele nukleare Flaschengeister in sogenannten Schurkenstaaten.



Biologische Waffen

Die zweitgrößte Bedrohung der Menschheit geht von biologischen Waffen aus. Dazu gehören künstlich erzeugte Viren, die sich – gewollt oder ungewollt – über die Erde ausbreiten und alle Menschen umbringen könnten.

In der Zeitschrift „American Scientist“ schreibt der Journalist Steven Block: „Schon lange lebt die Welt im Schatten der Atomwaffen, die uns in einem nuklearen Albtraum in die Steinzeit zurückversetzen könnten. Die Revolution der letzten Jahre in der

Molekularbiologie könnte einen lebendigen Albtraum über uns bringen: genetisch manipulierte Viren und Mikroorganismen, mit denen sich neue biologische Waffen entwickeln ließen. Biowaffen gelten als des armen Mannes Atomwaffen, denn sie lassen sich ungleich billiger herstellen“ („The Growing Threat of Biological Weapons“, sinngemäß „Die zunehmende Bedrohung durch biologische Waffen“, Januar 2001).

Vor einigen Monaten stellte Bill Gates, Mitgründer von Microsoft, fest: „Diese Fortschritte in der Biologie machen es für Terroristen einfacher, Pockenviren zu erzeugen, gegen die es heute so gut wie keine Immunität gibt ... Unabhängig davon, ob die nächste Seuche durch eine Laune der Natur oder die Hand eines Terroristen ausgelöst wird, könnte nach Angaben der Naturforscher ein grassierender Krankheitserreger über 30 Millionen Menschen innerhalb eines Jahres ums Leben bringen. Die Welt sollte also darüber nachdenken“ (zitiert von Sarah Knapton, „Bill Gates: Terrorists Could Wipe Out 30 Million People by Weaponising a Disease Such as Smallpox“, *The Daily Telegraph*, 19. April 2017).

Im biblischen Buch Offenbarung werden tödliche Seuchen und andere Plagen durch ein viertes Pferd mit Reiter dargestellt: „Und ich schaute: Und siehe, ein fahles Pferd, und der Name dessen, der auf ihm saß, war Tod, und die Unterwelt zog mit ihm einher, und es wurde ihnen die Macht gegeben über den vierten Teil der Erde, zu töten mit Schwert, Hunger und Pest und durch die wilden Tiere der Erde“ (Offenbarung 6,8; Zürcher Bibel).



Genmanipulationen

Genmanipulationen an Menschen, Tieren, Bakterien, Viren und selbst Lebensmitteln können unbeabsichtigte Folgen nach sich ziehen, die zum Untergang vieler Arten führen könnten. So wurden bisher 22 verschiedene Tierarten erfolgreich geklont, darunter Katzen, Hunde, Ziegen, Pferde und Schimpansen. Vielleicht kommt bald der erste geklonte Mensch.

„Die Gentechnik“, schreibt Ronnie Cummins, „steckt zwar noch in den Kinderschuhen, hat aber bereits die Fähigkeit, natürliche genetische Grenzen abzubauen – nicht nur zwischen Arten, sondern zwischen den großen Gattungen Mensch, Tier und Pflanze. Die künstliche Verflechtung – mit Hilfe von Viren, Bakterien und resistenten Genen als Trägern, Markern und Promotoren – von Erbgutabschnitten aus unverwandten Arten führt zu dauerhaft neuer Erbsubstanz“ („Hazards of Genetically Engineered Foods and Crops“, *In Motion*, 29. August 1999)

Als Gott Leben auf Erden schuf, zog er genetische Grenzen zwischen den Arten, um das Auftreten abartiger Mutationen zu verhindern. Innerhalb dieser Grenzen haben verschiedene Arten Variationsmöglichkeiten, die es ihnen ermöglichen, Veränderungen in der Umwelt standhalten zu können, aber ihre Anpassungsfähigkeit ist nicht unbegrenzt.

So lesen wir in 1. Mose 1, Verse 24-25: „Und Gott sprach: Die Erde bringe hervor lebendiges Getier, ein jedes nach seiner Art: Vieh, Gewürm und Tiere des Feldes, ein jedes nach seiner Art. Und es geschah so. Und Gott machte die Tiere des Feldes, ein jedes nach seiner Art, und das Vieh nach seiner Art und alles Gewürm des Erdbodens nach seiner Art. Und Gott sah, dass es gut war.“

Die genetischen Grenzen zwischen den Arten erlauben ihnen, sich „nach ihrer Art“ fortzupflanzen. Dieses Prinzip finden wir auch in 3. Mose 19, Vers 19: „Meine Satzungen sollt ihr halten: Lass nicht zweierlei Art unter deinem Vieh sich paaren und besäe dein Feld ▶



nicht mit zweierlei Samen und lege kein Kleid an, das aus zweierlei Faden gewebt ist.“

Heute aber hat der Mensch Wege gefunden, sich über genetische Grenzen hinwegzusetzen und Teile der Erbsubstanz fremder Arten miteinander zu kombinieren. Wohin wird das alles führen? Noch sind langfristige Folgen nicht abzusehen, aber schon heute werden merkwürdige Organismen im Labor erzeugt, zum Beispiel Chimären (Kreuzungen zwischen Mensch und Tier), leuchtende Katzen, giftiger Kohl und Bananenimpfstoffe. Das Klonen menschlicher Embryonen ist bereits Wirklichkeit.

In seinem berühmten Roman *Schöne neue Welt*, der 1932 erschien, warnte der Schriftsteller Aldous Huxley vor den Folgen der Gentechnik in der damals noch fernen Zukunft: künstlich geplante und geklonte Reagenzglasmenschen, alle darauf getrimmt, einen vorbestimmten Platz in einer durchorganisierten Gesellschaft einzunehmen, in der Geist und Sitten verkommen sind. Wir stehen heute am Anfang dieses Weges und werden darauf fortschreiten, wenn Jesus Christus nicht vorher eingreift.



Künstliche Intelligenz

Computer werden heute derart leistungsfähig, dass sie sich allmählich von ihren Programmierern unabhängig machen.

Der Unternehmer und Erfinder Elon Musk, bekannt durch Tesla und SpaceX, in dessen Autos künstliche Intelligenz verwendet wird, weist darauf hin, dass die künstliche Intelligenz gefährlicher als Kernwaffen ist und zu einem Weltuntergang führen könnte, wie er in der Filmreihe „Terminator“ dargestellt wird (Sebastian Anthony, „Elon Musk Warns Us That Human-Level AI Is ‚Potentially More Dangerous Than Nukes‘“, *Extreme Tech*, 4. August 2014).

In seinen Augen „ist der Konkurrenzkampf zwischen Staaten um die bessere künstliche Intelligenz mehr als alles andere dazu geeignet, den Dritten Weltkrieg auszulösen“ (zitiert von James Poulos, „Are We Being Softened Up for Artificial Intelligence?“, *Orange County Register*, 10. September 2017, Seite 4).

Vor Kurzem haben zwei Computerprogramme einen Weg gefunden, ohne menschliche Vermittlung miteinander zu kommunizieren und damit zum ersten Mal Unabhängigkeit vom Menschen demonstriert. „Die Programmierer mussten eines der Programme flicken“, erklärt Adrienne LaFrance, „weil das Gespräch in einer Sprache stattfand, die anders war als geplant. Sie mussten die Kommunikation zwischen den Programmen einschränken. Die eingebaute Lernfähigkeit der Software hatte zur Entwicklung einer Sprache geführt, die den Menschen unverständlich war“ („An Artificial Intelligence Developed Its Own Non-Human Language“, *The Atlantic*, 15. Juni 2017).

Noch schockierender war die Leistung eines Computers namens „AlphaGo Zero“, der seine Fähigkeiten in dem asiatischen Spiel Go, das wie Schach logisches Denken erfordert, ohne menschliche Hilfe steigerte.

Dazu konnte man im Herbst 2017 in der Zeitschrift *The Economist* Folgendes lesen: „AlphaGo Zero entdeckte die herkömmlichen Züge, die von Menschen überliefert werden. Aber dann ging er weiter und entdeckte ganz neue Züge, auf die noch niemand gekommen war. . . . Damit war er auf einmal dem Menschen haushoch überlegen“ („Going Places“, 21. November 2017, Seite 77). Die Gefahr besteht, dass solche Maschinen, wie bei Frankenstein, sich gegen ihre

Erfinder wenden. Manche Informatiker fürchten sich vor dem Tag, an dem ein Computer mit Lernfähigkeiten und einem Siegerwillen das Internet ausnutzt, um weitreichende Entscheidungen zu treffen, um so sogar die Kontrolle über Kraftwerke, Banken und Kernwaffenbestände zu erringen.

Trotz dieser Gefahr laufen die mächtigsten Regierungen und Unternehmen um die Wette auf der Suche nach dem ersten Computer, der intelligenter ist als ein Mensch. Denn dem ersten, der einen solchen Computer hat, winken große Gewinne.

Die Bibel sagt voraus, dass in den letzten Tagen die Menschen viel reisen werden und dass die Erkenntnis zunehmen wird: „Du aber, Daniel, halte die Worte geheim und versiegle das Buch bis zur Zeit des Endes. Viele werden umherstreifen, damit die Erkenntnis sich mehre“ (Daniel 12,4; Züricher Bibel).



Die Schattenseite des Internets: die Aushöhlung der Moral

Eine weitere Erfindung, die tiefe Spuren hinterlässt, ist das Internet. Es ist ein zweischneidiges Schwert. Auf der einen Seite machte es eine Fülle nützlicher Informationen zugänglich, aber auf der anderen Seite wirkt es zersetzend auf die Moral wie nichts anderes zuvor. Ein ganzes Drittel des Inhalts besteht aus Pornografie.

Es ist leicht, durch sündhafte Inhalte die Moral zu untergraben, besonders wenn die Nutzer minderjährig und arglos sind. Das Internet wird nicht nur für die Verbreitung von Pornografie, sondern auch für Glücksspiele, Identitätsdiebstahl, Gaunertum und sogar Sexhandel verwendet. Und das ist erst der Anfang.

Wir erleben Verhältnisse, wie sie zur Zeit Noahs herrschten, nur das sie heute, dank moderner Technik, eine höhere Intensität erreicht haben. Damals „sah der HERR, dass der Menschen Bosheit groß war auf Erden und *alles Dichten und Trachten ihres Herzens nur böse war immerdar*. . . . Die Erde war verderbt vor Gottes Augen und *voller Frevel*“ (1. Mose 6,5. 11).

Wie genau passt folgende Beschreibung der Endzeit, die aus der Feder des Apostels Paulus stammt, auf unsere Zeit? „Das eine sollst du noch wissen: In diesen letzten Tagen werden schlimme Zeiten auf uns zukommen. Die Menschen werden nur sich selbst und ihr Geld lieben. Sie werden überheblich und anmaßend sein, Gott verlästern und sich weigern, auf ihre Eltern zu hören. Dank und Ehrfurcht kennen sie nicht. Sie lassen andere im Stich, sind unverzüglich und verleumden ihre Mitmenschen.“

Ihr Leben ist ohne Hemmungen, brutal und rücksichtslos. Sie haben alles Gute, Verräter sind sie, die sich nicht beherrschen können und nur sich selbst für wichtig halten. Nichts als ihr Vergnügen haben sie im Kopf, und Gott ist ihnen völlig gleichgültig. Nach außen tun sie zwar fromm, aber von der Kraft des wirklichen Glaubens wissen sie nichts“ (2. Timotheus 3,1-5; „Hoffnung für alle“-Übersetzung).

Leider trifft diese Beschreibung der Gesellschaft immer mehr auf unsere Welt zu. Wie würde die Welt heute aussehen, wenn wir bereits vor hundert Jahren das Internet gehabt hätten? Um wie viel weiter wären wir moralisch schon gesunken? Seit dem Aufkommen des Internets erleben wir einen sittlichen Verfall, der fast alles umfasst. Das ist ein weiterer Flaschengeist, der auf freiem Fuß ist. Weil er aber so beliebt ist und so leicht süchtig macht, wollen die Leute ihn nicht wieder einsperren, obwohl er bereits einen Riesenschaden angerichtet hat. Wie Christus sagte: „Denn wie es in den Tagen

Noahs war, so wird auch sein das Kommen des Menschensohns“ (Matthäus 24,37).



Zunehmende Toleranz für Rauschgift

In letzter Zeit erleben wir eine weltweite Lockerung der Gesetze, die den Konsum von natürlichen und künstlichen Drogen regeln. An vorderster Front steht Marihuana, aber je mehr es legalisiert und verbreitet wird, desto mehr werden stärkere Drogen folgen.

Die westliche Welt wird gegenwärtig von einer Opioidwelle heimgesucht, die durch die Vermarktung neuer synthetischer Medikamente verstärkt wird. Opioide sind Drogen wie Heroin und Morphium, die von Opium hergeleitet sind. Noch nie hatten die Menschen Zugang zu so vielen Mitteln, die süchtig machen oder Halluzinationen hervorrufen.

Einige Regierungen haben schon damit begonnen, dem Wunsch der Mehrheit ihrer Bürger nachzugeben, indem sie Rauschgiftverbote aufheben. Damit ist die weitere Verbreitung dieser Drogen schon vorgezeichnet, wie in Prediger 8, Vers 11 steht: „Weil das Urteil über böses Tun nicht sogleich ergeht, wird das Herz der Menschen voll Begier, Böses zu tun.“

Das Verhalten dieser Regierungen kommt dem Problem nicht bei. Ganz im Gegenteil: Es macht es nur noch schlimmer. In diesem Sinn schrieb der Apostel Paulus an Timotheus: „Mit den bösen Menschen aber und Betrügern wird's je länger, desto ärger: Sie verführen und werden verführt“ (2. Timotheus 3,13).



Abkehr von der traditionellen Familie als Norm für die Gesellschaft

Im Juni 2015 hat der Oberste Gerichtshof der USA das Verbot der gleichgeschlechtlichen Ehe aufgehoben und damit einen Dammbreach für alternative Eheformen ausgelöst. In den USA fühlten sich die Befürworter von polygamen und polyamourösen Beziehungen [eine „Gruppenpartnerschaft“ mehrerer Partner unterschiedlichen oder des gleichen Geschlechts] durch das Urteil ihres Obersten Gerichtshofs gestärkt. Ihr Argument? Mit der Legalisierung der Homo-Ehe lässt sich die Ehe rechtlich nicht auf eine Lebensgemeinschaft nur zwischen Mann und Frau beschränken.

Alternative Familienformen gibt es bereits seit Jahren in den USA. Die Schuldirektorin einer elitären Privatschule in Manhattan schaffte z. B. kurz nach dem Millenniumwechsel besondere Aktivitäten zum Mutter- und Vatertag ab: „Wir müssen für die emotionale Gesundheit unserer Kinder an der Schule eintreten. Die Anerkennung dieser Feiertage [Vater- bzw. Muttertag] in einem sozialen Rahmen ist heute nicht unbedingt mehr eine positive Erfahrung für alle Kinder. *Familien ändern sich*. Einige haben vielleicht zwei Väter [oder] zwei Mütter“ (*New York Post*, 8. Mai 2001; Hervorhebung durch uns).

Aber nicht nur in Amerika sind Alternativen zur traditionellen Ehe und Familie in Mode gekommen. Kürzlich wurde in Kolumbien eine Ehe zwischen drei Männern geschlossen.

In Kanada gab es bereits 2011 ein Gerichtsurteil zur „Gruppen-ehe“. Die rechtliche Ehe zwischen nur zwei Personen wurde zwar bestätigt, aber das Gericht stellte ebenfalls fest, dass ein Recht auf eine „Gruppenpartnerschaft“ ohne Einschränkung bzw. Verbot durch den Staat besteht, solange die Beteiligten ihre Beziehung

keine Ehe nennen. John Ince, der kanadische Anwalt, der das Recht auf eine „Gruppenpartnerschaft“ verteidigte, nannte das Urteil „einen großen Schritt nach vorn hinsichtlich der Akzeptanz [der Gruppenehe] in der kanadischen Gesellschaft“.

Als die UNO vor fast 60 Jahren die Familie als die „natürliche Grundeinheit der Gesellschaft“ beschrieb, meinte man damit *ausschließlich* die natürliche Familie: Vater, Mutter und Kinder. Nur diese Art Familie ist zur natürlichen Fortpflanzung der Gesellschaft fähig. So sah es auch der frühere Arbeitsminister Norbert Blüm, der die Entscheidung des Bundesverfassungsgerichts zum Ehegattensplitting für gleichgeschlechtliche Paare kritisierte.

Die Begründung der Richter, ihre Entscheidung im Juni 2013 „verändere nicht den Schutz von Ehe und Familie, sondern gleiche lediglich diesen an andere Partnerschaftsmodelle an“, nannte Blüm einen „rhetorischen Trick“. Blüms Fazit lautete: „Die Familie ist die Elementareinheit der Gesellschaft, die auf ihr Weiterleben angelegt ist. Diese Funktion vermögen gleichgeschlechtliche Partnerschaften nicht einzulösen.“ Laut Blüm könne das Bundesverfassungsgericht nicht verändern, „dass Kinder nicht gleichgeschlechtlichen Partnerschaften entspringen“ (*FAZ*, 4. Januar 2014).

Wo soll das alles enden? Das ist heute schwer zu sagen, aber fest steht zumindest, dass die natürliche Familie durch zahlreiche Alternativen ersetzt wird.

Gott lässt die Menschheit im Vorfeld des zweiten Kommens Christi davor warnen, seine Gebote zu übertreten – vor allem seine Gebote zum Schutz der Familie. Christus hat die frevelhaften Zustände in der Endzeit so beschrieben: „Und wie es geschah zu den Zeiten Noahs [vor der Sintflut, als die Welt voller Gewalttat und Korruption war] . . . [und] zu den Zeiten Lots [vor der Vernichtung des korrupten Sodom] . . ., [so] wird's auch gehen an dem Tage, wenn der Menschensohn . . . offenbar [wird]“ (Lukas 17,26-30).

Wohin führen diese Trends?

Heute erleben wir auf verschiedenen Gebieten große Fortschritte. Aber leider erleben wir gleichzeitig einen tief greifenden moralischen und sittlichen Verfall. Für uns als Einzelne kommt es darauf an, uns und unsere Familien vor den Gefahren unserer Umwelt zu schützen. Wir müssen geistlich stark bleiben und für das baldige Erscheinen des Reiches Christi beten.

Wir können dafür dankbar sein, dass Gott nicht erlauben wird, dass diese Trends schließlich zum globalen Genozid führen werden. Jesus wird eingreifen, um das Unheil abzuwenden. Wenn er die Herrschaft übernimmt, werden die Alpträume von atomaren und biologischen Waffen, von Gentechnik, von künstlicher Intelligenz, von der Schattenseite des Internets, von Drogenfreiheit und vom Verfall der natürlichen Familie vorbei sein.

Der Prophet Micha beschreibt die Herrschaft Christi so: „Er wird unter großen Völkern richten und viele Heiden zurechtweisen in fernen Landen. Sie werden ihre Schwerter zu Pflugscharen und ihre Spieße zu Sicheln machen. Es wird kein Volk wider das andere das Schwert erheben, und sie werden hinfort nicht mehr lernen, Krieg zu führen. Ein jeder wird unter seinem Weinstock und Feigenbaum wohnen, und niemand wird sie schrecken. Denn der Mund des HERRN Zebaoth hat's geredet“ (Micha 4,3-4).

Im Zeitalter Christi werden Friede, Freude und Gerechtigkeit auf dieser Welt herrschen. Wollen wir hoffen, dass dieser Tag bald kommt und wir daran Anteil haben können! **GN**



3 SCHLÜSSEL

zur körperlichen und geistlichen Fitness

Sie schulden es nicht nur sich selbst und Ihren Angehörigen – also denjenigen, die Sie brauchen –, auf Körper und Geist zu achten, sondern vor allem Ihrem Schöpfer, der Ihnen das Leben spendet.

Von John LaBissoniere

Als Randy Halverson im Herbst 2012 zu einem Termin bei seinem Hausarzt erschien, wog er 150 kg. Der Arzt stellte nicht nur Übergewicht, sondern auch Fettleber, einen erhöhten Cholesterinspiegel, Frühdiabetes und weitere Krankheiten fest. Der Schreck fuhr Randy in die Glieder. Er entschied sich, etwas zu unternehmen.

Er stellte seine Ernährung um und aß viel Obst und Gemüse. Sechs Tage in der Woche lief er auf seinem Laufband. Innerhalb eines Jahres nahm er etwa 60 kg ab. Seine Taille schrumpfte dabei von 142 auf 86 cm. Ein ziemlicher Erfolg, könnte man sagen. Über seinen neuen Zustand schrieb Randy: „Meine Einstellung zum Leben hat sich gewandelt! Ich habe eine Reise angetreten, die ich bis zu meinem Lebensende fortsetzen werde.“

Der Gesundheitszustand der Gesellschaft

Randy Halverson hat viel Kraft und Selbstbeherrschung aufgebracht, um seinen Gesundheitszustand zu verbessern. Viele in ähnlicher Lage tun das aber nicht. Bei einigen mag es zwar sein, dass ihre Erbanlagen, ihr Lebensalter, körperliche Einschränkungen und andere Bedingungen, die nicht in ihrer Verfügungsgewalt stehen, sie daran hindern, einen ähnlichen Weg einzuschlagen wie Randy Halverson, doch bei den meisten, die es nicht tun, liegt es einfach an fehlender Motivation. Eine Umfrage in den USA, die im Februar 2011 durchgeführt wurde, kam zum Ergebnis, dass 73 Prozent der Erwachsenen, die sich am Jahresbeginn entschließen, ein bestimmtes Maß an Fitness zu erreichen, ihren Vorsatz vorzeitig wieder aufgeben.

Nach den jüngsten für 2008 bis 2011 erhobenen Daten des Robert Koch-Instituts haben in Deutschland zwei Drittel der Männer und die Hälfte der Frauen Übergewicht. Ein Viertel der Erwachsenen ist adipös – Tendenz steigend. Bei den Kindern und Jugendlichen waren zuletzt rund 16 Prozent übergewichtig und 6,3 Prozent adipös. Um gesund und fit zu werden, muss man auf seine Ernährung achten und sich ausreichend Bewegung verschaffen.

Am 18. Dezember 2013 schrieb die Autorin Carly Schuma in ihrem Artikel *Die Wichtigkeit von Bewegung und gesunder*

Ernährung: „In Verbindung mit ausreichender Bewegung kann eine gesunde Ernährung das Risiko von Herzleiden, Knochenschwund, Diabetes Typ II, Bluthochdruck und manchen Krebsarten vermindern. Wenn Sie übergewichtig sind, kann Ihnen eine gesunde Ernährung in Verbindung mit ausreichender Bewegung helfen, abzunehmen und schlank zu bleiben. Wenn Sie nicht übergewichtig sind, kann Ihnen eine gesunde Ernährung in Verbindung mit ausreichender Bewegung helfen, nicht zuzunehmen“ (LiveStrong.com).

Drei wichtige Schlüssel zur Fitness

Wenn Sie fit werden wollen, kann es ratsam sein, dass Sie sich vorher von Ihrem Hausarzt beraten lassen. Sie können außerdem Bücher, Videos und Internetbeiträge finden, die Ihnen gute Hinweise geben. So findet man zum Beispiel Ratschläge wie diese:

„Wählen Sie eine Aktivität, die Ihnen Spaß macht oder Ihnen zumindest liegt. Wenn Sie zum Beispiel an Gelenkentzündung leiden, könnte Schwimmen eine gute Wahl sein. Es kann auch motivierend sein, sich in Gemeinschaft mit Freunden Bewegung zu verschaffen. Abwechslung ist ebenfalls gut, weil sie die Wahrscheinlichkeit von Überdross und Verletzungen vermindert. So könnten Sie an einem Tag wandern und am nächsten Rad fahren. Lassen Sie sich nicht entmutigen! Es kann Monate dauern, bis Ihre Bemühungen sichtbare Früchte tragen“ (FamilyDoctor.org).

Drei Schlüssel zum Fitwerden sind:

1. Das Ziel immer vor Augen halten.
2. Am Erreichen des Ziels entschlossen festhalten.
3. Sich ständig mit ganzer Kraft einsetzen.

Schauen Sie sich einmal diese Grundsätze an und überlegen Sie, ob sie nicht auch für Fitness im geistlichen Sinn gelten. Dazu lesen wir in 1. Timotheus 4, Vers 8: „Sich körperlich anzustrengen und Verzicht zu üben ist ganz gut und schön, aber auf Gott zu hören ist besser. Denn damit werden wir dieses und das zukünftige Leben gewinnen“ („Hoffnung für alle“-Übersetzung).

Wir müssen sowohl auf unseren Körper als auch auf unseren Geist achten. Das ist nicht nur für uns und für die Menschen wichtig, die von uns abhängig sind, sondern ist auch eine Verantwortung, die

wir unserem Schöpfer schulden. Denn wir sind ja sein Eigentum, wie wir in 1. Korinther 6, Verse 19-20 nachlesen können: „Wisst ihr nicht, dass euer Leib ein Tempel des heiligen Geistes ist, der in euch ist und den ihr von Gott habt, und dass ihr nicht euch selbst gehört? Denn ihr seid teuer erkauft; darum preist Gott mit eurem Leibe.“

Fit für das Reich Gottes

Wer das Reich Gottes zunächst sucht, sich aber dann nach seinem alten Leben zurücksehnt, hat sich nach den Worten von Jesus Christus disqualifiziert: „Niemand, der die Hand an den Pflug legt und zurückschaut, taugt für das Reich Gottes“ (Lukas 9,62; Zürcher Bibel).

Christus fordert vollen Einsatz, volle Hingabe, unbedingte Entschlossenheit. Wenn ein Mensch sich nach seinem alten Lebensweg sehnt oder seine Berufung vernachlässigt, wird er nicht ins Reich gelangen. Man könnte sagen, dass er geistlich nicht fit ist.

Anhand der drei Prinzipien, die wir im Zusammenhang mit körperlicher Fitness erwähnt haben, wollen wir nun feststellen, wie man vorgehen soll, um es ins Reich Gottes zu schaffen.

1 DAS ZIEL IMMER VOR AUGEN HALTEN

Unsere Kenntnis der Menschheitsgeschichte, die sich über Jahrtausende erstreckt, beweist eindeutig, dass wir Menschen unfähig sind, uns richtig zu regieren. Allerdings gibt es eine wunderbare Lösung: Bei seiner Wiederkunft wird Jesus Christus jede menschliche Regierung durch seine dynamische, wohlwollende Herrschaft ersetzen (Offenbarung 11,15). Diese Aussicht, dieses Ziel, gilt es ständig vor Augen zu halten, wenn man dabei sein will.

Zu dieser herrlichen Zukunft gehören folgende Tatsachen, die Sie ständig inspirieren und anspornen sollten:

- Bei Christi Wiederkunft wird er dem Einfluss von Satan dem Teufel und seinen Dämonen ein Ende setzen (Offenbarung 20,1-3).
- Danach wird er die Erde verwandeln. Die Wüstengebiete der Welt werden blühen wie früher der Garten Eden (Jesaja 51,3).
- Die Erde wird außerordentlich fruchtbar werden (Amos 9,13).
- Menschen aller Völker werden miteinander in Frieden leben. Sie werden nicht mehr lernen, Krieg zu führen. Sie werden nicht mehr unter Kriegsverhältnissen leiden (Micha 4,3).
- Selbst die wilden Tiere werden zahm sein (Jesaja 11,6-8).
- Und die Erde wird „voll Erkenntnis des HERRN sein, wie Wasser das Meer bedeckt“ (Jesaja 11,9).

Jesu Herrschaft wird zur Folge haben, dass alle Menschen die Segnungen von Gerechtigkeit, Frieden und Wohlstand genießen werden. Um geistlich fit zu sein, müssen Sie diese atemberaubende Aussicht wie einen Schatz hüten. So können Sie mit Zuversicht und Hoffnung in die Zukunft schauen, während Sie alle Mühe aufwenden, um in dieser gegenwärtig bösen Welt ein rechtschaffenes Leben zu führen (Galater 1,4).

2 AM ERREICHEN DES ZIELS ENTSCLOSSEN FESTHALTEN

Wer geistlich fit sein will, muss mit dem ganzen Herzen bei der Sache sein (siehe Matthäus 6,24). Weniger als ein hundertprozentiger Einsatz reicht nicht aus. Wir dürfen uns nicht durch Geldsorgen und andere Ablenkungen vom Ziel abbringen lassen (siehe Matthäus 6,33). Wir müssen darauf achten, dass unsere Prioritäten richtig geordnet sind (siehe Matthäus 10,37-39).

Es gibt nichts Wichtigeres, als unser Leben in den Dienst des Herrschers des ganzen Weltalls zu stellen (Matthäus 13,44-46). Wenn Sie unbeirrbar an Gott festhalten, wartet eine unübertreffliche, unvorstellbare Belohnung auf Sie (Kolosser 3,23-24).

3 SICH STÄNDIG MIT GANZER KRAFT EINSETZEN

Wie Jesus Christus erklärt hat, muss derjenige, der zur Nachfolge berufen ist, sich kontinuierlich mit voller Kraft auf diese Berufung konzentrieren. In unserem Streben nach dem Reich Gottes müssen wir unsere ganze Kraft einsetzen, um den „Siegpreis der himmlischen Berufung Gottes in Jesus Christus“ (Philipper 3,14) zu gewinnen.

Wir müssen täglich mit einem Glauben, der sich in Werken ausdrückt, an Gnade, Erkenntnis und der „Geduld in der Hoffnung auf unsern Herrn Jesus Christus“ wachsen (1. Thessalonicher 1,3; siehe auch 2. Petrus 3,18 und 2. Korinther 5,7). In dem Bemühen, Gott zu gehorchen und die „Krone der Gerechtigkeit“ zu empfangen, müssen wir alles opfern (Römer 12,1; 2. Timotheus 4,8). Dazu gehört auch, jeden Tag für Gottes Hilfe beim Bibelstudium und bei der Umsetzung des Gelernten zu beten.

Sie müssen den Geist Gottes „erwecken“, um die Frucht der „Gerechtigkeit und Heiligkeit“ zu bringen, indem Sie anderen Menschen Gutes tun (siehe 2. Timotheus 1,6; Epheser 4,24; Johannes 15,12). Eine Voraussetzung dafür ist, dass Sie sich in Demut auf die Kraft, die Führung und die Weisheit Gottes verlassen, denn ohne sie sind Sie hilflos (siehe Johannes 15,5; Philipper 4,13).

Gott will, dass Sie „viel Frucht“ bringen (Johannes 15,8). Wenn Sie das treu tun, wird er Sie nach Ihren Werken belohnen (Offenbarung 22,12). Deswegen ist es wichtig, auf seine körperliche und geistliche Gesundheit zu achten.

So wie es unmöglich ist, durch die bloße Lektüre von Büchern und Artikeln über Fitness fit zu werden, ist es auch unmöglich, durch die bloße Lektüre der Bibel und das Anhören von Predigten geistlich fit zu werden. Man muss das Gelernte in die Tat umsetzen. Man muss handeln. Man muss nach dem Willen Gottes leben. Wie der Apostel Jakobus erklärt, müssen wir nicht nur Hörer des Wortes, sondern auch Täter sein. Sonst betrügen wir uns selbst (vgl. dazu Jakobus 1,22).

Hält Sie etwas zurück? Um ins Reich Gottes zu gelangen, müssen Sie das Ziel immer vor Augen halten und ganz entschlossen bleiben, dieses Ziel auch erreichen zu wollen, und sich ständig mit ganzer Kraft einsetzen. Wenn Sie das alles tun, können Sie geistlich fit bleiben, heute und in alle Ewigkeit! **GN**

UNSERE EMPFEHLUNG



Vielen Menschen ist das Leben eine Herausforderung, für deren Bewältigung sie eine Anleitung gerne in Anspruch nehmen würden. Sie übersehen dabei häufig, dass sie vielleicht bereits im Besitz des besten Erfolgsbuches sind, das jemals gedruckt wurde. Es wurde in Hunderte von Sprachen übersetzt. Um welches Buch handelt es sich? Um die Bibel natürlich. Unsere kostenlose Broschüre *Das Leben meistern* zeigt Ihnen eine Auslese an praktischen Ratschlägen aus der Bibel.

www.gutenachrichten.org



Unsere Kampfansage an die Dreieinigkeit

Die Dreieinigkeit ist eine so wichtige Lehre des heutigen Christentums, dass ihre Akzeptanz als Nagelprobe für einen echten christlichen Glauben gesehen wird. Aber was sagt die Bibel dazu?

Von Don Ward

Der Glaube, dass Gott eine Dreieinigkeit ist, das heißt, dass er aus drei Personen besteht, gehört zu den Kernaussagen des herkömmlichen Christentums. Vielleicht wird es Sie überraschen zu erfahren, dass diese Dreieinigkeitslehre überhaupt nicht in der Bibel zu finden ist. Sie stellt vielmehr eine der schlimmsten Irrlehren Satans dar!

Das ist aber starker Tobak, mögen Sie denken. Dennoch: Die klassische Dreieinigkeitslehre ist deswegen so schlimm, weil sie die Bestimmung des Menschen im Reich Gottes verschleiert.

Als Allererstes müssen wir daran glauben, dass Gott existiert: „Ohne Glauben ist's unmöglich, Gott zu gefallen; denn wer zu Gott kommen will, der muss glauben, dass er ist und dass er denen, die ihn suchen, ihren Lohn gibt“ (Hebräer 11,6; alle Hervorhebungen durch uns). Mit anderen Worten: Wir müssen glauben, dass Gott existiert und unser Wohlergehen im Auge hat.

Es gibt zwar Menschen, die die Existenz Gottes verneinen, aber viele Menschen in der westlichen Welt bekennen sich zumindest zu einem Glauben an den Gott der christlichen Bibel. Gott gilt als ewig existierend und unsichtbar. In Johannes 4, Vers 24 erklärt Jesus, dass Gott Geist ist.

Wie ist aber Jesus, der Sohn Gottes, entstanden? Nach der herkömmlichen Dreieinigkeitslehre geht Gott-Sohn ewig aus Gott-

Vater hervor, während Gott-heiliger-Geist ewig aus Gott-Vater und Gott-Sohn hervorgeht. Die drei Personen der Gottheit bilden ein geschlossenes System und nehmen, jede für sich, Anteil am Wesen und Tun der anderen beiden.

Wenn nun die Gottheit ein geschlossenes System ist, können Menschen unmöglich zu Kindern Gottes und damit zu Mitgliedern der Gottfamilie werden. Das steht aber im Widerspruch zur Aussage von 2. Korinther 6, Vers 18.

Und wie steht es mit der Fleischwerdung des Wortes, des Sohnes Gottes, wenn Gott-Sohn im Himmel ewig aus Gott-Vater hervorgeht? Die Fleischwerdung und Auferstehung lassen sich mit der Dreieinigkeitslehre nicht vereinbaren!

Man stelle sich vor: Es gibt gleichzeitig Gott-Sohn im Himmel und Gottes Sohn auf Erden. Das ergibt doch keinen wirklichen Sinn! Wie kann Gott noch aus Gott-Vater, Gott-Sohn und Gott-heiligem-Geist bestehen, wenn das Wort Fleisch geworden ist? Wenn eine Person aus der Gottheit entfernt wird, bricht damit das ganze Bild zusammen. Nach der Dreieinigkeitslehre ging Gott-Sohn im Himmel immer noch aus Gott-Vater hervor, als er im Leib der Maria gezeugt wurde und danach auf Erden als Mensch lebte.

Man könnte diese Vorstellung nur dadurch aufrechterhalten, indem man von zwei verschiedenen Söhnen ausginge: dem einen Sohn

im Himmel und dem anderen auf Erden. Die Lehre der Dreieinigkeit verlangt also die Unterstellung von vier göttlichen Personen, drei im Himmel und eine auf Erden, die später in den Himmel aufsteigt.

Theologen, die an die Dreieinigkeitslehre glauben, behaupten, dass eine der drei Personen in der Gottheit Fleisch wurde, litt und für die Sünden der Welt starb. Wie ist das aber mit der Lehre zu vereinbaren, dass jede Person der Gottheit voll am Wesen der anderen beiden Personen teilnimmt – dass die Gottheit unteilbar ist? Selbst wenn man zwischen den drei Gott-Personen unterscheidet, bleibt man in Widersprüche verstrickt.

Die Unterstellung, dass jede der drei Personen voll am Wesen der anderen beiden Anteil hat, führt zum sogenannten Patripassianismus. Danach litt Gott-Vater mit Jesus, dem Sohn, für die Sünden der Welt und starb mit ihm. Wer die Unterschiede unter den drei Personen des dreieinigen Gottes betont, darf die Lehre des Patripassianismus nicht ignorieren, wonach alle drei Gottpersonen sterben, wenn eine von ihnen stirbt.

Wenn die Dreieinigkeitslehre stimmt, war Jesus Christus bloß ein Mensch, der für die Sünden der Welt starb. Man könnte höchstens einräumen, dass Gott einen Teil von sich als Menschen abzweigte, wenn Gott-Sohn ewig im Himmel aus Gott-Vater hervorging und -geht. Dem steht aber der Ausruf des gekreuzigten Christus entgegen: „Vater, ich befehle meinen Geist in deine Hände!“ (Lukas 23,46).

Wie passt die Auferstehung Jesu zur Vorstellung vom dreieinigen Gott?

Die Vorstellung vom dreieinigen Gott wird auch von der Auferstehung Jesu Christi in Herrlichkeit zerstört. Anhänger der Dreieinigkeitslehre sind gezwungen, die Auferstehung Christi als einen leiblichen Vorgang zu sehen. Damit aber leugnen sie die Heilige Schrift mit ihrer Aussage in 1. Korinther 15, Verse 45-46:

„Wie geschrieben steht: Der erste Mensch, Adam, wurde zu einem lebendigen Wesen, und der letzte Adam zum Geist, der lebendig macht. Aber der geistliche Leib ist nicht der erste, sondern der natürliche; danach der geistliche.“

Nach der Offenbarung der Heiligen Schrift ist es eindeutig, dass der auferstandene Christus ein anderes Wesen als Gott-Vater ist, denn er sitzt zur Rechten des Vaters, wie der Apostel Petrus in seiner berühmten Predigt zu Pfingsten im Jahr der Kreuzigung Jesu erklärt hat:

„Ihr Männer, liebe Brüder, lasst mich freimütig zu euch reden von dem Erzvater David. Er ist gestorben und begraben, und sein Grab ist bei uns bis auf diesen Tag. Da er nun ein Prophet war und wusste, dass ihm Gott verheißen hatte mit einem Eid, dass ein Nachkomme von ihm auf seinem Thron sitzen sollte, hat er's vorausgesehen und von der Auferstehung des Christus gesagt: Er ist nicht dem Tod überlassen, und sein Leib hat die Verwesung nicht gesehen.

Diesen Jesus hat Gott auferweckt; dessen sind wir alle Zeugen. Da er nun durch die rechte Hand Gottes erhöht ist und empfangen hat den verheißenen heiligen Geist vom Vater, hat er diesen ausgegossen, wie ihr hier seht und hört. Denn David ist nicht gen Himmel gefahren; sondern er sagt selbst: Der Herr sprach zu meinem Herrn: Setze dich zu meiner Rechten . . .“ (Apostelgeschichte 2,29-34).

Vertreter der Dreieinigkeitslehre erkennen schon lange, dass die Auferstehung Christi als lebensspendender Geist die Aufnahme einer vierten Person in die Gottheit verlangt. Deswegen pochen sie darauf, dass Jesus nur als Mensch gestorben und aufer-

standen ist. Damit wird der Tod des Sohnes am Kreuz und seine Wiedererweckung durch den Vater (siehe Römer 8,11) verleugnet. Soll Jesus sich etwa selbst wiedererweckt haben?

Es ist also nicht schwierig zu erkennen, zu welchen Widersprüchen die Lehre der Dreieinigkeit führt.

Der Ursprung des Wortes

Was offenbart die Schrift über den Ursprung des Sohnes Gottes? War das Wesen, das zum Sohne Gottes im Fleisch wurde, geschaffen worden? Wenn nicht, wie ist es dann entstanden?

Unter Eingebung des heiligen Geistes erklärt der Apostel Johannes den Ursprung des Wortes, griechisch *Logos*, des Wesens, das zu Jesus Christus wurde: „Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort“ (Johannes 1,1). Die drei einfachen Aussagen in diesem Vers machen deutlich, dass der *Logos* kein geschaffenes Wesen war.

- Die erste Aussage, „Im Anfang war das Wort“, kann auch mit „Im Anfang existierte das Wort“ übersetzt werden. Mit „dem Anfang“ haben wir eine Anspielung auf den ersten Vers der Bibel in 1. Mose 1, Vers 1. Am Anfang der Schöpfung war der *Logos* also bereits am Leben.

- Die zweite Aussage, „und das Wort war bei Gott“, weist auf eine Beziehung zwischen zwei selbstständigen Wesen hin. Der *Logos* war bei Gott. Das heißt, er war ein anderes Wesen als Gott, lebte aber in Gemeinschaft mit Gott.

- Die dritte Aussage, „und Gott war das Wort“ (oder etwas deutlicher ausgedrückt, „und das Wort war Gott“), beschreibt das Wesen des *Logos*: Er war ein göttliches Wesen.

Johannes unterscheidet zwischen zwei Wesen: dem Wort (*Logos*) und Gott (*Theos*). Nach seiner Aussage war das Wort auch Gott (*Theos*) und hatte eine persönliche Beziehung zu Gott. In Vers 1 und 2 wird die zeitliche Abfolge betont. Das heißt, das Wort, das im Anfang existierte, war „bei Gott“. Die Wiederholung dieser Aussage im zweiten Vers, dass nämlich das Wort, und sonst kein anderes Wesen, im Anfang bei Gott war, betont das Bestehen einer Beziehung seit aller Ewigkeit zwischen den beiden Wesen, Gott und dem Wort.

Gott schuf alles durch das Wort: „Alle Dinge sind durch dasselbe gemacht, und ohne dasselbe ist nichts gemacht, was gemacht ist“ (Johannes 1,3). Aus diesem Grund kann das Wort selbst nicht von Gott geschaffen worden sein. Es existierte schon, als Gott mit der Schöpfung begann.

Wenn wir nur die eben zitierten Bibelstellen hätten, wäre es ausreichend klar, dass das Wort nicht geschaffen wurde, sondern seit aller Ewigkeit existiert – wie Gott (*Theos*).

Die Funktion des *Logos* bei der Schöpfung wird in Vers 10 von Johannes 1 noch einmal erklärt: „Er war in der Welt, und die Welt ist durch ihn gemacht . . .“ Das griechische Wort, das in diesem Vers mit „ist . . . gemacht“ übersetzt wurde, ist *egenoto*, verwandt mit dem Stammverb *ginomai* mit der Bedeutung „werden, ins Dasein kommen, anfangen zu existieren, Existenz verleihen“ (*Thayer's Greek-English Lexicon of the New Testament*). Durch das Wort wurde der Welt ihre Existenz verliehen.

Der eindrucksvollste Beweis dafür, dass der *Logos* schon vor der Geburt Christi existierte, ist die Aussage, dass der *Logos* Fleisch wurde und unter den Menschen lebte (Johannes 1,14). Wenn es anders gewesen wäre, hätte Gott-Vater ein neues Wesen geschaffen, das als eingeborener Sohn Gottes für die Sünden der Welt sterben ►



sollte. Wie wir aber bei Johannes 1, Vers 1 gesehen haben, war es das Wort, das seit aller Ewigkeit bei Gott lebte, das Fleisch wurde.

Der Logos im Buch Offenbarung

Im ersten Vers des Buches Offenbarung erfahren wir, dass wir es hier mit einer Offenbarung zu tun haben, die Gott Jesus Christus zur Weiterleitung an seine Diener gab. Jesus ließ diese Offenbarung an Johannes durch einen Engel überbringen. Der Gruß, den Johannes ausrichtet (Offenbarung 1,4-5), kommt von Gott-Vater, „der da ist und der da war und der da kommt“, und „von Jesus Christus, dem Erstgeborenen von den Toten“.

Nach seinem Gruß sieht Johannes sieben goldene Leuchter und unter ihnen den Sohn des Menschen, der sich als „der Erste und der Letzte“ ausgibt:

„Und ich [der Apostel Johannes] wandte mich um, zu sehen nach der Stimme, die mit mir redete. Und als ich mich umwandte, sah ich sieben goldene Leuchter und mitten unter den Leuchtern einen, der war einem Menschensohn gleich, angetan mit einem langen Gewand und gegürtet um die Brust mit einem goldenen Gürtel. Sein Haupt aber und sein Haar war weiß wie weiße Wolle, wie der Schnee, und seine Augen wie eine Feuerflamme und seine Füße wie Golderz, das im Ofen glüht, und seine Stimme wie großes Wasserrauschen; und er hatte sieben Sterne in seiner rechten Hand, und aus seinem Munde ging ein scharfes, zweischneidiges Schwert, und sein Angesicht leuchtete, wie die Sonne scheint in ihrer Macht. Und als ich ihn sah, fiel ich zu seinen Füßen wie tot; und er legte seine rechte Hand auf mich und sprach zu mir: Fürchte dich nicht! Ich bin der Erste und der Letzte“ (Offenbarung 1,12-17).

Damit erklärt Jesus Christus, dass er wie Gott, der Vater, seit Ewigkeit lebt. Diese Passagen in der Offenbarung weisen Parallelen mit den „ich bin“ (bzw. „bin ich“) Aussagen im Johannesevangelium auf, zum Beispiel in Johannes 8, Vers 58:

„Jesus sprach zu ihnen: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Ehe Abraham war, bin ich“ (Elberfelder Bibel). In einer Fußnote der neuen evangelistischen Übersetzung heißt es dazu: „Wörtlich: ‚Ich bin‘, was nach 2. Mose 3, Vers 14 ein Titel Gottes ist.“ Damit wird bestätigt, dass Gott und Jesus beide seit aller Ewigkeit leben.

Johannes durfte eine Vision sehen, in der Jesus Christus als König aller Könige und Herr aller Herren wiederkehrt: „Und ich sah den Himmel aufgetan; und siehe, ein weißes Pferd. Und der darauf saß, hieß: Treu und Wahrhaftig, und er richtet und kämpft mit Gerechtigkeit. Und seine Augen sind wie eine Feuerflamme, und auf seinem Haupt sind viele Kronen; und er trug einen Namen geschrieben, den niemand kannte als er selbst. Und er war angetan mit einem Gewand, das mit Blut getränkt war, und sein Name ist: *Das Wort Gottes*“ (Offenbarung 19,11-13).

In dieser Passage offenbart Gott-Vater vor aller Welt, dass Jesus Christus „das Wort Gottes“ ist, also der *Logos*, der seit aller Ewigkeit bei Gott war. Er ist es, der sich entäußerte und als *Immanuel*, d. h., „Gott mit uns“ (Matthäus 1,23), Fleisch annahm. Er ist das fleischgewordene Wort, das für die Sünden der Welt starb und heute in alle Ewigkeit lebt.

Der Logos verzichtet zeitweilig auf seine Herrlichkeit

Gott-Vater und der *Logos* kamen überein, dass das Wort auf seine Herrlichkeit verzichten würde, um die Menschheit mit Gott-Vater zu versöhnen und eine neue Art von Wesen ins Leben zu ru-

fen: Kinder Gottes, die durch eine Auferstehung von den Toten zu Geistwesen verwandelt werden.

Wie uns der Apostel Paulus erklärt, bestand dieser Heilsplan schon vor der Schaffung des Menschen: „Er hat uns selig gemacht und berufen mit einem heiligen Ruf, nicht nach unsern Werken, sondern nach seinem Ratschluss und nach der Gnade, die uns gegeben ist in Christus Jesus *vor der Zeit der Welt*“ (2. Timotheus 1,9).

Das Wort musste auf seine Herrlichkeit verzichten und Fleisch annehmen, damit eine sündige Menschheit mit Gott-Vater versöhnt werden kann. Nach seinem Versöhnungstod wurde es wieder zum Leben erweckt, als Erstgeborener von den Toten (Hebräer 2,9-10; Offenbarung 1,5). Wenn nun Christus *der Erstgeborene* von den Toten ist, müssen noch weitere folgen (vgl. dazu Römer 8,29 und Hebräer 2,10).

Paulus macht deutlich, dass der ewig lebende *Logos* auf seine Herrlichkeit verzichtete und Knechtsgestalt annahm, um unser Heiland zu werden: „Obgleich er Gottes Gestalt besaß, sah er doch das Gleichsein mit Gott nicht als einen gewaltsam festzuhaltenden Raub an; nein, er entäußerte sich selbst (seiner Herrlichkeit), indem er Knechtsgestalt annahm, ganz in menschliches Wesen einging und in seiner leiblichen Beschaffenheit als ein Mensch erfunden wurde; er erniedrigte sich selbst und wurde gehorsam bis zum Tode, ja, bis zum Tode am Kreuz“ (Philipper 2,6-8; Menge-Bibel). Um Menschengestalt anzunehmen, musste der *Logos* also bereit sein, auf seine Herrlichkeit zu verzichten.

Achten wir auf die Aussage in Vers 6: „Obgleich er Gottes Gestalt besaß, sah er doch das Gleichsein mit Gott nicht als einen gewaltsam festzuhaltenden Raub an.“ Das beweist wiederum, dass das Wort vor seiner Menschwerdung in göttlicher Gestalt gewesen war. Das heißt, er war selbst Gott.

Was bedeutet das aber: „[Er] sah . . . doch das Gleichsein mit Gott nicht als einen gewaltsam festzuhaltenden Raub an“? Ein Raub in diesem Zusammenhang ist eigentlich etwas Geraubtes, kann aber auch etwas sein, was man nicht loslassen oder aufgeben will. Das Wort (der *Logos*) war also Gott gleich, war aber bereit, auf diese Gleichheit zu verzichten, d. h. sie loszulassen, sie aufzugeben.

Fest steht, dass das Wort bereits vor seiner Fleischwerdung Gott gleich war. Sein Verzicht auf seine Herrlichkeit war das größte Beispiel einer dienenden Führung, die die Welt jemals erlebt hat. Seine Bereitschaft, auf seine Herrlichkeit zu verzichten, war denn auch einer der vornehmsten Gründe dafür, dass Gott-Vater Christus erhöhte und über alles setzte (Epheser 1,20-22).

Christus bekennt sich zu der Herrlichkeit, die er mit Gott, dem Vater, teilte

Vor seinem Opfertod für die Sünden der Menschheit bat Christus den Vater, ihn wieder mit der Herrlichkeit zu verherrlichen, die er bei Gott, dem Vater, gehabt hatte, ehe die Welt existierte: „Und nun, Vater, verherrliche du mich bei dir mit der Herrlichkeit, die ich bei dir hatte, ehe die Welt war“ (Johannes 17,5).

Manche wollen nicht wahrhaben, dass diese Bitte auf die Vergangenheit Bezug nimmt, obwohl das aus dem griechischen Urtext eindeutig hervorgeht. Dieser Vers zeigt ganz klar, dass Jesus vor seiner Geburt als Mensch in Herrlichkeit mit Gott, dem Vater, existierte. Als er Mensch wurde, gab er diese Herrlichkeit auf. Nach seinem Tod gab ihm Gott, der Vater, seine Herrlichkeit wieder und ließ ihn zu seiner Rechten sitzen. Wir haben bereits gesehen, wie

Hat Jesus Christus behauptet, Gott zu sein?

In Johannes 8, Vers 58 nahm Jesus für sich in Anspruch, der „ich bin“ zu sein, woraufhin eine aufgebrachte jüdische Menge ihn wegen Gotteslästerung steinigen wollte (Vers 59). Darüber hinaus hat sich Jesus auch auf andere Weise dem JHWH des Alten Testaments gleichgesetzt. Lassen Sie uns hier einige Beispiele ansehen.

Jesus sagte von sich: „Ich bin der gute Hirte“ (Johannes 10,11). David verkündet im ersten Vers seines berühmten 23. Psalms: „Der HERR [JHWH] ist mein Hirte.“ Jesus behauptete, der Richter aller Menschen und Nationen zu sein (Johannes 5,22. 27). Joel 4, Vers 12 sagt jedoch, der HERR [JHWH] wird „zu Gericht sitzen über alle Völker“ (Einheitsübersetzung).

Jesus sprach: „Ich bin das Licht der Welt“ (Johannes 8,12). Jesaja 60, Vers 19 sagt: „Der HERR [JHWH] wird dein ewiges Licht und dein Gott wird dein Glanz sein.“ Auch David sagt in Psalm 27, Vers 1: „Der HERR [JHWH] ist mein Licht und mein Heil.“

In Offenbarung 1, Vers 17 sagt Jesus, dass er der Erste und der Letzte sei, was mit dem identisch ist, was JHWH über sich selbst in Jesaja 44, Vers 6 sagt: „Ich bin der Erste und ich bin der Letzte.“

Jesus machte in Johannes 10 eine weitere Aussage, die die Juden seiner Zeit in Aufruhr versetzte: „Ich und der Vater sind eins“ (Vers 30). Das heißt, der Vater und Jesus waren beide göttlich. Auch als er sich in Johannes 8 zum „ich bin“ erklärte, war es unmöglich, ihn misszuverstehen, denn die Juden wollten ihn steinigen (Johannes 10,31).

Jesus erwiderte: „Viele gute Werke habe ich euch gezeigt vom Vater; um welches dieser Werke willen wollt ihr mich steinigen?“ Die Juden antworteten: „Um eines guten Werkes willen steinigen wir dich nicht, sondern um der Gotteslästerung willen, denn du bist ein Mensch und machst dich selbst zu Gott“ (Verse 32-33).

Die Juden verstanden genau, was Jesus meinte. Er informierte sie schlechthin über seine Göttlichkeit.

Johannes 5 berichtet zudem über einen weiteren Vorfall, bei dem Jesus die Juden wegen seiner Behauptung, göttlich zu sein, gegen sich aufgebracht hat. Das geschah direkt, nachdem er am Sabbat einen verkrüppelten Mann am Teich Betesda geheilt hatte. Die Juden wollten ihn töten, weil er das am Sabbat tat, einem Tag, an dem das Gesetz Gottes sagt, dass keine Arbeit verrichtet werden sollte (wobei sie fälschlicherweise davon ausgingen, dass Jesu Tat davon betroffen war).

Jesus machte danach eine Aussage, die die Juden nur auf eine Weise verstehen konnten: „Mein Vater wirkt bis auf diesen Tag, und ich wirke auch.“ Ihre Reaktion auf seine Worte? „Darum trachteten die Juden noch viel mehr danach, ihn zu töten, weil er nicht allein den Sabbat brach [so wie sie es interpretierten], sondern auch sagte, Gott sei sein Vater, und machte sich selbst Gott gleich“ (Johannes 5,16-18).

Jesus setzte seine Werke Gottes Werken gleich und berief sich darauf, dass Gott auf besondere Weise sein Vater war. Selbstverständlich ist ein wahrhafter Sohn die gleiche Art Wesen wie sein Vater.

Jesus behauptete auch auf andere Weise, göttlich zu sein. Als er einen Gelähmten heilte, sagte er auch zu ihm: „Mein Sohn, deine Sünden sind dir vergeben“ (Markus 2,5). Die Schriftgelehrten, die das hörten, kamen zu dem Schluss, dass er Gott lästerte, weil er in ihren Augen lediglich ein Mensch war: „Wie redet der so? Er lästert Gott! Wer kann Sünden vergeben als Gott allein?“ (Vers 7).

Als Antwort auf die Frage der Schriftgelehrten sagte Jesus: „Was denkt ihr solches in euren Herzen? . . . Damit ihr aber wisst, dass der Menschensohn Vollmacht hat, Sünden zu vergeben auf Erden – sprach er zu dem Gelähmten: Ich sage dir, steh auf, nimm dein Bett und geh heim“ (Verse 8-11).

Die Schriftgelehrten wussten, dass Jesus eine Vollmacht für sich in Anspruch nahm, die nur Gott allein zustand. Erneut ist es der HERR [JHWH], der im Alten Testament als derjenige dargestellt wird, der Sünden vergibt (Jeremia 31,34).

Jesus nahm noch eine andere Macht für sich in Anspruch, die nur Gott allein besitzt: die Macht, die Toten aufzuerwecken. Sehen Sie hier seine Aussage in Johannes 5, Verse 25-29: „Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Es kommt die Stunde und ist schon jetzt, dass die Toten hören werden die Stimme des Sohnes Gottes, und die sie hören werden, die werden leben . . . Es kommt die Stunde, in der alle, die in den Gräbern sind, seine Stimme hören werden und werden hervorgehen, die Gutes getan haben, zur Auferstehung des Lebens, die aber Böses getan haben, zur Auferstehung des Gerichts.“

Es kann keinen Zweifel daran geben, was Jesus gemeint hat. Er sagte in Vers 21 zudem: „Denn wie der Vater die Toten auferweckt und macht sie lebendig, so macht auch der Sohn lebendig, welche er will.“ Bevor Jesus Lazarus von den Toten auferweckte, sagte er zu Lazarus' Schwester Marta: „Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, der wird leben, auch wenn er stirbt“ (Johannes 11,25). Und er verkündete von jeder Person, die der Vater in diesem Zeitalter berufen und ihm zuführen würde: „Es kann niemand zu mir kommen, es sei denn, ihn ziehe der Vater, der mich gesandt hat, und ich werde ihn auferwecken am Jüngsten Tage“ (Johannes 6,44; siehe auch Vers 40 bzw. 54).

Vergleichen Sie das mit 1. Samuel 2, Vers 6, wo uns gesagt wird: „Der HERR [JHWH] tötet und macht lebendig, führt hinab zu den Toten und wieder herauf.“ Paulus sagt uns in 2. Korinther 1, Vers 9, dass es „Gott [ist], der die Toten auferweckt“.

Die Schlussfolgerung ist zwingend: Jesus erklärte sich wie der Vater für göttlich und sah sich im Besitz der Autorität und der Vorrechte, die Gott allein zukommen!

Paulus im Philipperbrief von der Herrlichkeit Christi vor seiner Menschwerdung spricht.

Im Fleisch war Christus insofern göttlich, als er seine Identität als Wort beibehielt. Er war der eingeborene Sohn, das heißt, als das fleischgewordene Wort war er der einzigartige Sohn Gottes (Johannes 1,14). Als Mensch war er vom heiligen Geist erfüllt und hatte denselben perfekten gerechten Charakter wie Gott, der Vater. Er nahm Knechtsgestalt an, indem er Mensch wurde, damit er als Sühneopfer für die Sünden der gesamten Menschen sterben konnte.

Als der Erstgeborene von den Toten machte er den Weg frei für viele Brüder und Schwestern, die eines Tages ebenfalls von den

Toten auferweckt werden. Die Lehre der Dreieinigkeit hingegen macht Gott zu einem geschlossenen System. Gott aber, in seiner Liebe, Gnade und Barmherzigkeit, hat die Absicht, in Geist verwandelte Menschen in seine Familie aufzunehmen: „Sind wir aber Kinder, so sind wir auch Erben, nämlich Gottes Erben und Miterben Christi, wenn wir denn mit ihm leiden, *damit wir auch mit zur Herrlichkeit erhoben werden*“ (Römer 8,17).

Gott, der Vater, und Jesus Christus bieten uns ewiges Leben im herrlichen Reich Gottes an. Wenn diese Zeit kommt, werden wir als Angehörige ihrer göttlichen Familie eine ähnliche Herrlichkeit besitzen wie sie!

GN



Folgt mir
nach

„Amen, ja, komm, Herr Jesus!“

Welche Wirkung haben die drei Gärten der Bibel auf Sie? Verstärken sie Ihren Wunsch nach einer innigen Beziehung zu unserem himmlischen Vater und seinem Sohn – jetzt und auf ewig? **Von Robin Webber**

In den letzten drei Beiträgen dieser Rubrik befassten wir uns mit den drei Gärten der Bibel, die den Ablauf von Gottes Plan mit den Menschen einrahmen. Von 1. Mose über die Evangelien des Neuen Testaments bis zum Schluss der Offenbarung heben diese drei Gärten Gottes zeitloses Vorhaben hervor: „Ich will sie erhalten und mehren, und mein Heiligtum [Gottes Wohnstätte] soll unter ihnen sein *für immer*. Ich will unter ihnen wohnen und will ihr Gott sein und sie sollen mein Volk sein“ (Hesekiel 37,26-27; alle Hervorhebungen durch uns).

Der Faden von Gottes ursprünglicher Absicht mit dem ersten Adam im Garten Eden, dann später mit Christus im Garten Gethsemane und zum Schluss der Offenbarung in dem paradiesischen Garten ist sozusagen nahtlos. Von Anfang an wollte Gott mit seiner menschlichen Schöpfung interagieren, und dazu gehören auch Sie!

Gottes ewige Gegenwart auf Erden in dem neuen Jerusalem, das vom Himmel auf die Erde kommen wird (Offenbarung, Kapitel 21-22), stand im Mittelpunkt meines letzten Beitrags. Zum Schluss forderte ich uns auf, die Ewigkeit nicht allein im Sinne eines Ziels, als quasi letzte Station auf der Reise unseres Lebens, sondern auch als eine Art des Existierens zu sehen, bei dem wir unsere Umsetzung der Aufforderung Jesu „Folgt mir nach!“ weiter verfolgen. Fahren wir also jetzt damit fort!

In der Offenbarung geht es um Höhen und Tiefen. Die Gemeinde wird verfolgt, von Satan gelenkte Reiche steigen auf und gehen wieder nieder, Gottes Urteil trifft eine Welt auf satanischen Irrwegen und zuletzt leben die in Geist verwandelten Menschen im irdischen Paradies. Zum Schluss des Buches wurde der Apostel Johannes inspiriert zu schreiben: „Und der Geist und die Braut sprechen: Komm! Und wer es hört, der spreche: Komm! Und wen dürstet, der komme; und wer

da will, der nehme das Wasser des Lebens umsonst“ (Offenbarung 22,17).

Darauf erwidert der lebendige Christus: „Ja, ich komme bald“ (Vers 20). Und Johannes’ Antwort lautet: „Amen, ja, komm, Herr Jesus!“ (ebenda).

Können wir uns von Herzen dem Wunsch des Johannes anschließen? Wollen wir wirklich, dass Jesus kommt? Nicht nur in der Zukunft, wie verheißen, sondern auch jetzt in unserem Leben, und zwar als Ausdruck unserer Erwartung, eines Tages in den paradiesischen Garten der Zukunft einzugehen und ewig mit Gott und Jesus zusammen zu sein? Wie sollen wir jeden Tag, wie der Bestseller-Autor Stephen Covey es ausdrückte, „mit dem Ziel vor Augen beginnen“?

Lippenbekenntnisse allein genügen nicht

Die ersten zwei Zeilen des Mustergebets, das Jesus seinen Jüngern gab und als „Vater-unser“ bekannt ist, sind ein Schlüssel zum Erkennen unserer Haltung. Die nachfolgenden hervorgehobenen Wörter zeigen sowohl Ehrfurcht als auch Erwartung: „Unser Vater im Himmel! Dein Name werde geheiligt. *Dein Reich komme. Dein Wille geschehe* wie im Himmel so auf Erden“ (Matthäus 6,9-10).

Manche Leser haben diese Zeilen in schwierigen Situationen gebetet. Woher weiß unser himmlischer Vater jedoch, dass solche Gebete anstelle Ausdruck unserer täglichen Ausrichtung lediglich ein letzter Hilfeschrei waren, als wir nicht mehr weiterwussten? Es sind nur Worte, wenn sie sich nicht in unserer täglichen Lebensführung widerspiegeln!

Wenn wir vor Jesus bei seiner Wiederkehr stehen, wird er sich nicht zuerst nach unserem Kenntnisstand erkundigen. Stattdessen wird er sich dafür interessieren, was wir mit dem Wissen, das wir erworben hatten, angefangen haben. Wissen, das nicht genutzt wird, ist nutzlos! „Was nennt ihr mich aber Herr, Herr, und

tut nicht, was ich euch sage?“, so sieht Jesus unser Wissen (Lukas 6,46). Er fügt hinzu: „Es werden nicht alle, die zu mir sagen: Herr, Herr!, in das Himmelreich kommen, sondern *die den Willen tun meines Vaters im Himmel*“ (Matthäus 7,21).

Mit seiner Aufforderung „Folgt mir nach!“ möchte Christus mehr als nur unsere Worte. Er möchte, dass wir den Weg Gottes mit ihm gehen, in Richtung des ewigen paradiesischen Gartens. In diesem Leben orientiert sich der Weg dorthin *nicht allein am Erreichen des Ziels*, sondern auch daran, *wie wir den Weg zurücklegen*. Deshalb sind unsere täglichen Entscheidungen, die unsere Lebensführung ausmachen, hierfür entscheidend.

Um den Wunsch nach der Gegenwart Christi und unseres himmlischen Vaters zu verdeutlichen, können wir drei Bereiche unterscheiden, die unsere Hingabe und Mitwirkung auf dem Weg des Heils kennzeichnen.

„Im Geist und in der Wahrheit“

Wir bekunden „Amen, ja, komm, Herr Jesus!“, wenn wir Christi Worte hinsichtlich der Art der Anbetung beachten, die Gott wohlgefällig ist: „Aber es kommt die Zeit und ist schon jetzt, in der die wahren Anbeter den Vater anbeten werden im Geist und in der Wahrheit; denn auch der Vater will solche Anbeter haben. Gott ist Geist, und die ihn anbeten, die müssen ihn *im Geist und in der Wahrheit* anbeten“ (Johann 4,23-24).

Aus Jesu Worten gehen drei klare Prinzipien hervor:

1. „Die Zeit ist schon jetzt“ – nicht erst später!

2. Gott interessiert sich für unsere Motivation. Durch den Propheten Jeremia sagt er uns: „Ich, der HERR, kann das Herz ergründen und die Nieren prüfen und gebe einem jeden nach seinem Tun, nach den Früchten seiner Werke“ (Jeremia 17,10).

3. Die richtige Motivation bei der Nachfolge Jesu ist keine Option, *sondern Pflicht*. Sonst sind unsere Worte, mit denen wir die Liebe zu Gott bekennen, leere Floskeln.

Deshalb ist es wichtig, dass wir nicht nur darauf achten, was wir tun, sondern auch, *warum wir es tun und für wen wir es tun*.



Gottes Absicht ist vom Garten Eden bis zum Schluss der Offenbarung im paradiesischen Garten sozusagen nahtlos.

Viele Menschen interessieren sich nur für die Frage: „Was springt dabei für mich heraus?“ Diese Einstellung steht im totalen Widerspruch zum Merkmal der Berufenen, das der Apostel Johannes in der letzten Phase seines Lebens wie folgt beschrieb: „Seht, welch eine Liebe hat uns der Vater erwiesen, dass wir Gottes Kinder heißen sollen – und wir sind es auch! Darum kennt uns die Welt nicht; denn sie kennt ihn nicht“ (1. Johannes 3,1).

Der Unterschied in der Motivation wird auch offensichtlich, wenn wir gegenüber unseren Mitmenschen die göttliche Liebe nachahmen. Sie drückt sich in aufrichtiger Teilnahme und im Interesse am Wohlergehen des Nächsten aus, aber ohne die Erwartung einer entsprechenden Gegenleistung.

Das ist auch ein wichtiger Aspekt der Nachfolge Jesu, denn er kam nicht, „dass er sich dienen lasse, sondern dass er diene“ (Matthäus 20,28). Diese Art Liebe ist mit dem nächsten Bereich verknüpft.

Unser Gehorsam ist Ausdruck der Liebe zu Gott

Wir bekunden „Amen, ja, komm, Herr Jesus!“ und unseren Wunsch nach der Erfüllung vom Willen Gottes auf Erden, wenn wir dem Gesetz Gottes gehorchen, wie es in den Zehn Geboten definiert wird. Die Zehn Gebote zeigen uns, wie Gottes Lebensweise aussieht.

In 1. Johannes 5, Verse 2-3 lesen wir: „Daran erkennen wir, dass wir Gottes Kinder lieben, wenn wir Gott lieben und seine Gebote halten. Denn das ist die Liebe zu Gott, dass wir seine Gebote halten; und seine Gebote sind nicht schwer.“

Gott hat sein Gesetz nicht durch Jesus abgeschafft. Andererseits will er uns einschärfen, dass unser Gehorsam uns nicht rettet. Wenn wir unseren Ungehorsam bereuen und anfangen, Gottes Gesetz zu halten, rettet uns seine Gnade, zu der die Vergebung durch den Glauben an Jesu Opfer gehört (Epheser 2,8). Gott kann uns jedoch nicht retten, wenn wir gegen seine Lebensweise rebellieren, die in seinem Gesetz als Spiegelbild seiner Denk- und Handlungsweise zum Ausdruck kommt. Das Gesetz zeigt uns,

wie wir in Harmonie mit unserem Schöpfer und unseren Mitmenschen leben können.

Gottes transzendenter Plan für die Menschen hat primär mit einer geistlichen Gesinnung zu tun. Und so beschreibt der Apostel Paulus das Gesetz Gottes: „Denn wir wissen, dass das Gesetz geistlich ist“ (Römer 7,14). Gott geht es nicht darum, sein Gesetz auf steinernen Tafeln ewig zu belassen, sondern er will es uns ins Herz zu schreiben, damit wir ewig leben können: „Ich will mein Gesetz in ihr Herz geben, und in ihren Sinn will ich es schreiben“ (Hebräer 10,16).

Ist Gottes Verkündung der Zehn Gebote in 2. Mose 20 deshalb heute ohne Belang? Keineswegs! Der Apostel Jakobus meinte dazu: „Redet so und handelt so wie Leute, die durchs Gesetz der Freiheit gerichtet werden sollen. Denn es wird ein unbarmherziges Gericht über den ergehen, der nicht Barmherzigkeit getan hat; Barmherzigkeit aber triumphiert über das Gericht“ (Jakobus 2,12-13).

Was bedeutet das? Wie triumphiert die Barmherzigkeit über das Gericht? Sie triumphiert über das Gericht dadurch, wenn wir uns selbst ehrlich und aufrichtig richten und unsere Sünden bereuen – unsere Missachtung des Gesetzes Gottes (1. Johannes 3,4). Wir erkennen, dass Gott uns seine Gnade erwiesen und unsere Sünden vergeben hat. Das soll uns motivieren, anderen Barmherzigkeit zu zeigen und ihnen ihre Verfehlungen zu vergeben.

Ca. 30 Jahre zuvor hatte Jesus davor gewarnt, das Gesetz nach dessen äußerlicher Form peinlich genau zu halten und dabei die Barmherzigkeit zu übersehen: „Weh euch,

Schriftgelehrte und Pharisäer, ihr Heuchler, die ihr den Zehnten gebt von Minze, Dill und Kümmel und lasst das Wichtigste im Gesetz beiseite, nämlich das Recht, die Barmherzigkeit und den Glauben! Doch dies sollte man tun und jenes nicht lassen“ (Matthäus 23,23).

Gott, der Vater, und Jesus leben in uns!

Wir können nur dann „Amen, ja, komm, Herr Jesus!“ bekunden und Gottes Willen tun, wenn wir Gott, den Vater, und unseren Erlöser Jesus Christus in uns wirken und leben lassen (Johannes 14,23). Nur auf diese Weise werden wir auf unserem Weg mit Gott vorankommen.

Unser Leben in dieser Welt ist wie eine Grundausbildung zum geistlichen Kampf (Epheser 6,11-12). Am letzten Abend seines menschlichen Lebens betete Jesus: „Ich bitte dich nicht, dass du sie aus der Welt nimmst, sondern dass du sie bewahrst vor dem Bösen“ (Johannes 17,15).

Wir dürfen nie vergessen, dass wir bei diesem Kampf nicht allein sind. Jesus hat seinen Jüngern versprochen: „Ich will euch nicht als Waisen zurücklassen; ich komme zu euch“ (Johannes 14,18). Wenn der Kampf schwer ist, neigen wir dazu, Jesu Verheißung zu vergessen.

Deshalb forderte Paulus die Christen in Korinth – und auch uns heute – dazu auf, das göttliche Wirken in ihrem Leben zu bestätigen: „Erforscht euch selbst, ob ihr im Glauben steht; prüft euch selbst! Oder erkennt ihr euch selbst nicht, dass Jesus Christus in euch ist?“ (2. Korinther 13,5). Mit anderen Worten: Gottes Präsenz und Wirken in unserem Leben sind nachprüfbar!

Ja, es ist dieselbe geistliche Präsenz, die im Garten Eden mit Adam und Eva redete. Ja, es ist dieselbe gehorsame Haltung, die im Garten Gethsemane betete: „Vater, willst du, so nimm diesen Kelch von mir; doch nicht mein, sondern dein Wille geschehe!“ (Lukas 22,42).

Dass wir Gott, den Vater, und Jesus in uns leben und wirken lassen, drückt unseren Wunsch nach dem Zusammenleben mit ihnen in Ewigkeit aus. Die Propheten des Alten Testaments wussten nicht immer, wo Gott sie hinführte. Sie kannten nicht vorab das Ziel ihres Wandels mit Gott, sondern vertrauten einfach auf seine Führung. Ich meine, dass der Ausruf des Johannes zum Schluss der Offenbarung dieses Vertrauen für uns alle ausdrückt: „Amen, ja, komm, Herr Jesus!“

Dass wir Jesus dort treffen, wo er eines Tages kommen wird, setzt voraus, dass wir seiner Aufforderung „Folgt mir nach!“ nachkommen und unseren Weg mit ihm bis zum Ende unseres Lebens fortsetzen. **GN**

GUTE NACHRICHTEN

Postfach 30 15 09
53195 Bonn

TELEFON:

(0228) 9 45 46 36

FAX:

(0228) 9 45 46 37

E-MAIL:

info@gutenachrichten.org

Waren sie nur Vorschläge?



Waren die Zehn Gebote nur als Vorschlag für die persönliche Lebensführung gedacht? In einer Welt, die ihre moralische Orientierung verloren hat, könnte diese Frage kaum aktueller sein. Selbst die Nachrichtenmedien fragen nach dem Schwund der Moral in der westlichen Welt. Warum zählen und zitieren die Kirchen heute die Gebote anders als die Bibel?

Vor dem Hintergrund eines fehlenden Wertefundamentes in der Privatwirtschaft ermahnte der amerikanische Nachrichtenkommentator Ted Koppel die Studienabgänger der renommierten Duke University anlässlich ihrer Abschlussfeier:

„Was Mose vom Berg Sinai mitbrachte, waren nicht die Zehn Vorschläge. Es sind Gebote, die in wenigen Worten annehmbares menschliches Verhalten definieren, nicht nur für damals oder für heute, sondern für alle Zeiten.“

Unsere kostenlose Broschüre *Die Zehn Gebote* hilft Ihnen, diesen zeitlosen Maßstab besser zu verstehen, ohne den ein menschenwürdiges Zusammenleben nicht möglich ist.



**DIE
ZEHN
GEBOTE**

The image shows the cover of a brochure titled 'DIE ZEHN GEBOTE'. The cover has a dark, textured background, possibly representing water or a stormy sea, with the title in bold, yellow, serif capital letters.